



Der Arbeitskreis Burghügel Mark diskutierte über die Rahmenkonzeption am Burghügel Mark, die vom Stadtentwicklungsausschuss bereits beschlossen wurde. ■ Foto: Szkudlarek

Erlebnis am Burghügel

Arbeitskreis diskutiert über die Rahmenkonzeption Burghügel Mark

Von Sarah Hanke

MARK ■ Nach sieben Jahren haben sich die Mitglieder des Arbeitskreises Burghügel Mark wiedergetroffen. Auch wenn der Bezirksvorsteher des Bezirks Uentrop Björn Pförtzsch im Sitzungssaal des Bürgeramts einige neue Gesichter unter den etwa 30 Anwesenden begrüßen konnte, das Ziel ist unverändert geblieben: die Erhaltung und Pflege des Kultur- und Naturerbes am Burghügel Mark.

Im Juli 2010 wurden bereits Punkte herausgearbeitet, die dann im Pflege- und Entwicklungskonzept Burghügel Mark festgehalten wurden. Seit der letzten Zusammenkunft hat sich eine Menge getan. „Mosaikteile sind bereits umgesetzt worden. Die Streuobstwiesen, die Eichenreihe, die zur Soester Straße führte, das Biotop und die Erneuerung des Pavillons“, so Pförtzsch. Die Konturen der historischen Burganlage und der Zweck, schließlich diene die Anlage einmal dem Schutz vor Feinden, sollten

erkennbar bleiben. Eine Infotafel wurde aufgestellt, die Gräfte gereinigt, Treppen und Wege wurden saniert. 25 000 Euro aus dem Haushalt standen für die Projekte zur Verfügung.

Die Chance, über das Konjunkturpaket III für den Burghügel weitere 500 000 Euro zu erhalten, führte nun zum erneuten Treffen des Arbeitskreises, bei dem das Entwicklungskonzept fortgeschrieben werden und an Kontur gewinnen sollte.

„Die integrierten Gestaltungsansätze verbinden die kulturhistorischen Aspekte des Ortes mit denen der Naherholung sowie der Landschafts- und Ortsbildpflege“, zitierte Pförtzsch, bevor Marcus Bijan, Abteilungsleiter Grünflächen im städtischen Tiefbauamt, mit Bildern den Ist-Zustand am Burghügel und den Rahmenplan, der nun mit Impulsen aus dem Plenum gefüllt werden sollte, erläuterte. Mitte letzten Jahres habe die Bezirksvertretung bereits einen Sitzplatz am Wasser beschlossen, bis-

lang fehlten aber die Mittel zur Umsetzung.

Geplant sind nun eine große Bank und eine vorgelagerte Hockerbank. Zur organischen Einpassung wurde vorgeschlagen, dass die Form die rundliche Kontur der Böschung aufgreifen sollte.

Brücke soll aus Holz bestehen

Kontrovers diskutiert wurde das Material der geplanten Brücke zur Hauptburg, die die vorhandene marode Holzbrücke ersetzen soll. Zum Vorbild habe man hier die Brücken im Kurpark genommen: diese bestehen aus Holzdecks und werden von einer Stahlunterkonstruktion gestützt.

Kritisiert wurde das Vorhaben, das Gelände aus Stahl herzustellen, das in der Landschaft wie ein Fremdkörper wirken würde. Tobias Huster, Vorsitzender des Fördervereins „Burg Mark“ ergänzte, dass Stahlbeton die Untersuchungsergebnisse mittels Elektrosondierung verfäl-

sche. Hinzugefügt wurde auch, dass solche Bauten Eingriffe in Bodendenkmäler darstellen würden und das zuständige Amt in die Planung einbezogen werden sollte. Während Holzbrücken nur eine Halbwertszeit von zehn bis 15 Jahren haben, würde Stahl mit 50 Jahren deutlich nachhaltiger sein, wie Architekt Rainer Brundke erklärte. Er ist auch für den Entwurf der „schwebenden Ringmauer“ verantwortlich, die der Burghügel erhalten soll. Aussparungen sollen Natur und Wege berücksichtigen. Damit soll ein neuer Erlebnishorizont oben auf der Motte entstehen. Gestrichen werden sollte die Idee vom eckigen Torturm und Fenster, da dies historisch falsch sei, weil man ja wollte, dass die Leute draußen bleiben und nicht durch das Fenster hineinkommen.

Der Stadtentwicklungsausschuss hat bereits in seiner Sitzung am Dienstag über die Rahmenkonzeption diskutiert und diese beschlossen (WA berichtete gestern). ■ sah